

*Predigt zum Mitnehmen
zum Dritten Advent
gehalten in der St. Nikolai-Kirche Limmer am 12.12.2021*

„Bereitet dem HERRN den Weg, denn siehe, der HERR kommt gewaltig.“ (Jes 40,3.10) – heute brennen schon drei Kerzen auf unserem Adventskranz – Weihnachten rückt näher. Wie gehst Du diesem Fest entgegen? Ist da Raum für das Wunder in Deinem Alltag, oder wirst Du gerade von Termin zu Termin gejagt? Hast Du Zeit, den Weg zu bereiten? - „Bleib mal stehen“, sagt der Predigttext, erinnere Dich, was Deine Aufgabe ist – was Du kannst und was Du nicht kannst. Und so bleiben wir gemeinsam stehen – werden zur Gemeinde. Hören Gottes Wort. Suchen nach unserer eigenen Antwort. Im Glauben. Im Advent. Friede sei mit Dir!

Rebekka Brouwer

Der Predigttext steht im 1. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth, im 4. Kapitel, es sind die Verse 1-5:

Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse.

Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden.

Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht.

Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet.

Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und das Trachten der Herzen offenbar machen wird.

Dann wird auch einem jeden von Gott Lob zuteilwerden.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde:

„Dafür halte uns jedermann: Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse.“

Was macht ein Haushalter?

Sorgfältig verwaltet er die Vorräte – immer im Blick, was bald verbraucht werden muss, wo neue Vorräte angelegt werden müssen, was im Rhythmus des Jahres gerade von Nöten ist. Mandeln, Vanillezucker und Butter zur Adventszeit, Sahne und Biskuite zur Erdbeerzeit. Fisch an Karfreitag. Wochenplan, Einkaufsliste, Haushaltsgeld, Vorratskeller und Speisekammer – nichts verdirbt, nichts geht verloren – alles zur rechten Zeit am rechten Ort.

Ich schau auf das Brot in meiner Hand. Wieder steinhart. Da lassen sich auch keine Armen Ritter oder Croutons mehr draus machen, auch für den Brotpudding kommt es nicht mehr in Frage. An der Schnittfläche ist es deutlich verdorben.

In all dem Vorweihnachtstrubel, zwischen Augenarzttermin, Plätzchenbacken, Predigt-Schreiben, Lebendigem Adventskalender, Sportturnier, Telefonaten und Wäschebergen haben wir aus dem Blick verloren, was noch da ist. Wir haben im Vorbeigehen eine Tüte Brötchen mitgenommen, und gestern gab's Müsli, vom Markt hab' ich am Wochenende das leckere Vollkornbrot mitgebracht und den halben Laib, der noch da war, ganz vergessen.

Nicht gut gehaushaltet. Brot verschenkt – wenn es doch nur verschenkt wäre, dann wäre ja jemand davon satt geworden – nein – verderben haben wir's lassen. Da hat's an Aufmerksamkeit gefehlt. Und an Wertschätzung. Nicht aufs tägliche Brot geachtet, sondern wahllos immer mehr gekauft, aus dem unbestimmten Gefühl heraus, es könnte nicht reichen. Unwillig, verschämt werf' ich das Brot in den Biomüll. Brot. Das darf echt nicht sein.

Wenn das Lebenswichtige im Überfluss verschüttet wird...

Zu schnell sind wir geworden – unachtsam. „Lieber zu viel als zu wenig“ als ständige Maxime. Dass unser Zuviel für andere Zuwenig bedeutet? Geht auch unter im Trubel...

So darf's mit Gottes Geheimnissen nicht gehen. Es wurde uns anvertraut.

Ich schieb Geschenkpapier, Amazon Prime-Kartons, Adventskalender, Engelshaar, Krokette, Jingle Bells und Hygienekonzepte zur Seite – da, da leuchtet doch was!

Da – auf dem Boden, ganz unten, da, wo sich all die Erwartungen und Aktionen türmen.

Golden und warm.

Menschwerdung. Weihnachten. Brot des Lebens. Hoffnung. Das große Geheimnis.

Wir haben da etwas, das uns nicht verloren gehen darf. Etwas, mit dem wir gut haushalten müssen. Etwas, auf dem alles andere aufbaut – das uns Stand verleiht und Zuversicht.

Gottes Geheimnis.

Ganz begreifen kann ich es nicht – Warum tut er, was er tut? Gibt sich in unsere Welt und geht sie mit, die Wege, die keiner sonst mitgehen würde. Schaut in die Ecken unseres Lebens, findet die, die die anderen schon längst vergessen wollten, weil sie nicht die Lauten, die Starken, die glücklichen Gewinner sind. Er findet die Seite an mir, die ich sonst keinem zeigen kann, sieht meine Verletzlichkeit, meine Begrenztheit.

Richtet mich neu aus: Schau – es gibt mehr als Dich und Deine Wünsche. Brich mit den Hungrigen Dein Brot. Schau – es gibt mehr als Dich und Deine Nächsten, öffne die Faust – schau hinter die Fassade, gib nicht allem und jedem einen Begriff, da steht kein „Feind“, kein „Gegner“, kein „Aggressor“ – da steht ein Mensch!

Da glänzt etwas, mitten im unsicheren Grau unserer Zeit.

Gottes Geheimnis. In unser Leben gelegt. In die Krippe unserer eigenen Verlorenheit.

Dafür gibt's keinen Ersatz – da kann kein Weihnachtsmann als Lückenbüßer einspringen.

Der Weihnachtsmann bringt vielleicht noch Geschenke, aber Hoffnung? Da hat er nichts zu bieten.

Was kann dieser rotbemützte Kerl mir denn sagen, wenn ich am Fenster stehe, in die aufziehende Dunkelheit schaue und sie vermisse, die Menschen, die mein Zuhause waren?

Was hat dieser Coca-Cola-Bote denn zu sagen, wenn mein Leben in 1000 Scherben zerspringt und ich nicht weiß, wie ich die Gasrechnung bezahlen soll?

Wir haben da einen Schatz – uns anvertraut.

Lass ihn nicht verloren gehen.

Vielleicht ist er vom vielen Gebrauch matt geworden – vielleicht ahnst du noch sein Gewicht, siehst aber den Glanz nicht mehr.¹ Nimm deinen Ärmel, polier die Worte „Advent“, „Hoffnung“, „Licht“, mit Sorgfalt, behutsam – und es fängt an zu glimmen, zu leuchten, ganz zart.

Das Kleine, Verborgene. Nicht ich sage, was wertvoll ist – ich kann es gar nicht ermessen. Gott bringt es ans Licht.

Gott gibt ihm Glanz und Wert. Hätte ich vor dem Stall gestanden, damals, hätte ich mehr gesehen als eine Familie, nach der bitte mal das Jugendamt schauen sollte? Minderjährige Mutter, Paar auf der Durchreise, zerlumpte Hirten knien im Stroh?

Ich erkenne Gott oft nicht in meinem Alltag – brauche Stolpersteine, Engelsflügel, Fingerzeige. Einen Stern, der leuchtet. Brauche den Blick zurück und die Worte der Propheten.

Ich brauche den Advent mit seinen biblischen Texten, mit seinen Liedern, seinem Licht im Dunkeln damit ich mich wieder auf Weihnachten ausrichte. Damit ich immer wieder daran hängen bleibe, worum es gerade geht. Damit ich sehe, dass da Brot des Lebens ist. Damit dieser Laib da nicht in Vergessenheit gerät, sondern Hunger stillt. Damit ich nicht dabei stehen bleibe, über Hygienevorschriften zu klagen, sondern in den Glanz hinaustrete und erkenne, welche Freiräume sich eröffnen. Dass wir gemeinsam Weihnachten feiern können. Auch dieses Jahr.

Achtsam. Voller Freude.

Mit Prioritäten: ein freundliches Wort ist wichtiger als die perfekte Gans.

Eine handgeschriebene Karte schenkt mehr Licht als der hochprofessionelle Schneeflocken-Projektor.

Also: Lasst uns haushalten mit unseren Kräften. Lasst uns haushalten mit unseren Ansprüchen an uns selbst.

Lasst uns Haushalter des Geheimnisses Gottes werden. Und die Hoffnung mit beiden Händen teilen.

„bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und das Trachten der Herzen offenbar machen wird.“ Amen

¹ Vgl. auch Fulbert Steffensky: Der alltägliche Charme des Glaubens. Vorwort, S.8.



Damit wir in Verbindung bleiben:

<https://www.nikolai-limmer.de/>

<https://limmer-ewig.wir-e.de/gemeinsam>

Und jeden Sonntag Gottesdienst – eine Predigt, ein gutes Wort zum Mit-nach-Hause-Nehmen und Lesen. Und immer ein offenes Ohr – wir freuen uns, von Ihnen zu hören!